©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

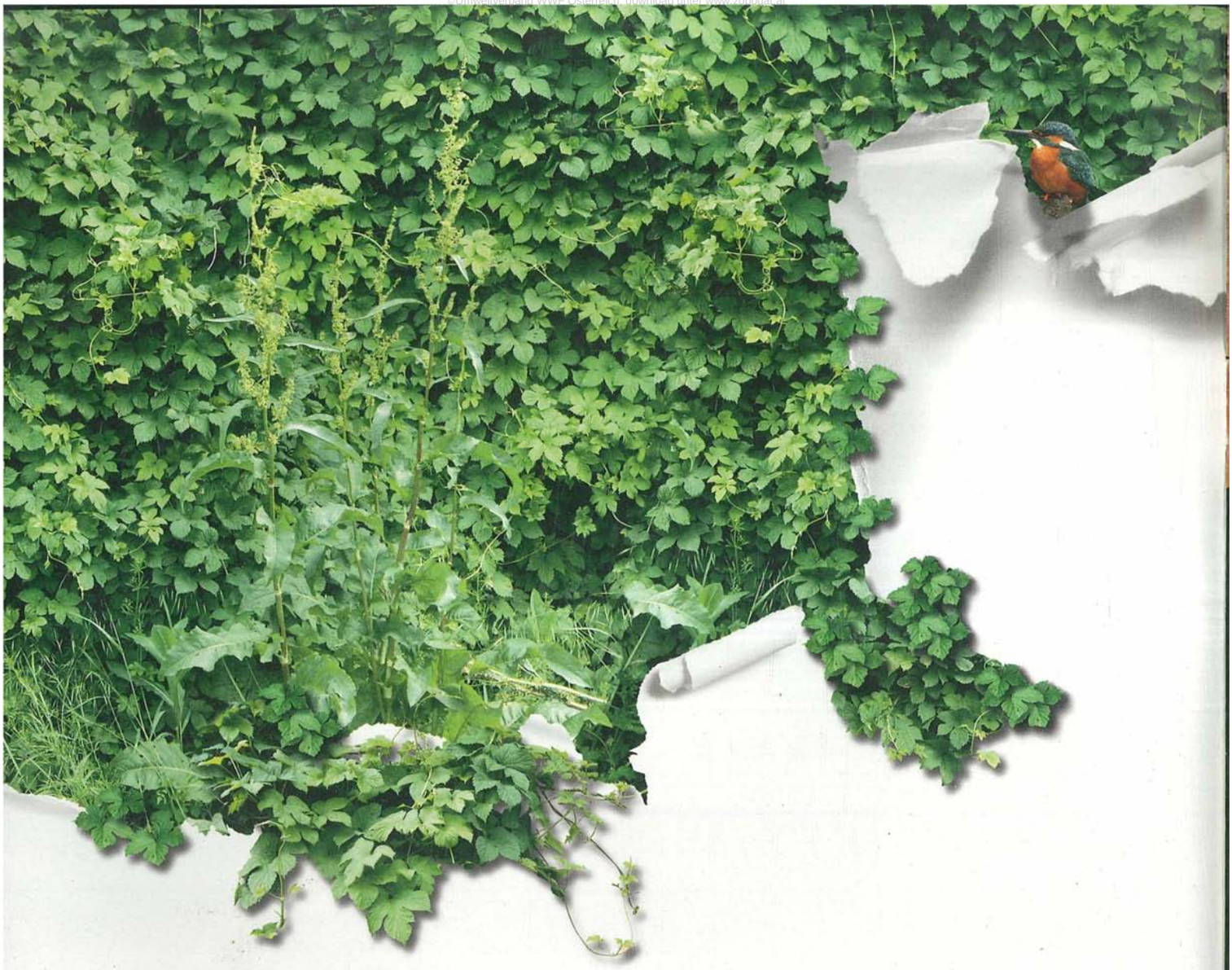
3/10

...rt: Die Geschichte der WWF-Bildungs-
... Philipp Janes und Bernhard Rapf

...s fern und doch so nah:
... Wert intakter Weltmeere

www.wwf.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



DIE AU SCHLÄGT ZURÜCK!

www.die-au.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF

for a living planet®

pandamagazin
3/10

Natur beflügelt: Rekordnachwuchs im Horst von Seeadler und Bartgeier **Natur lehrt:** Die Geschichte der WWF-Bildungswerkstätte Seewinkelhof **Natur inspiriert:** Im Gespräch mit dem Architektenduo Philipp Janes und Bernhard Rapf

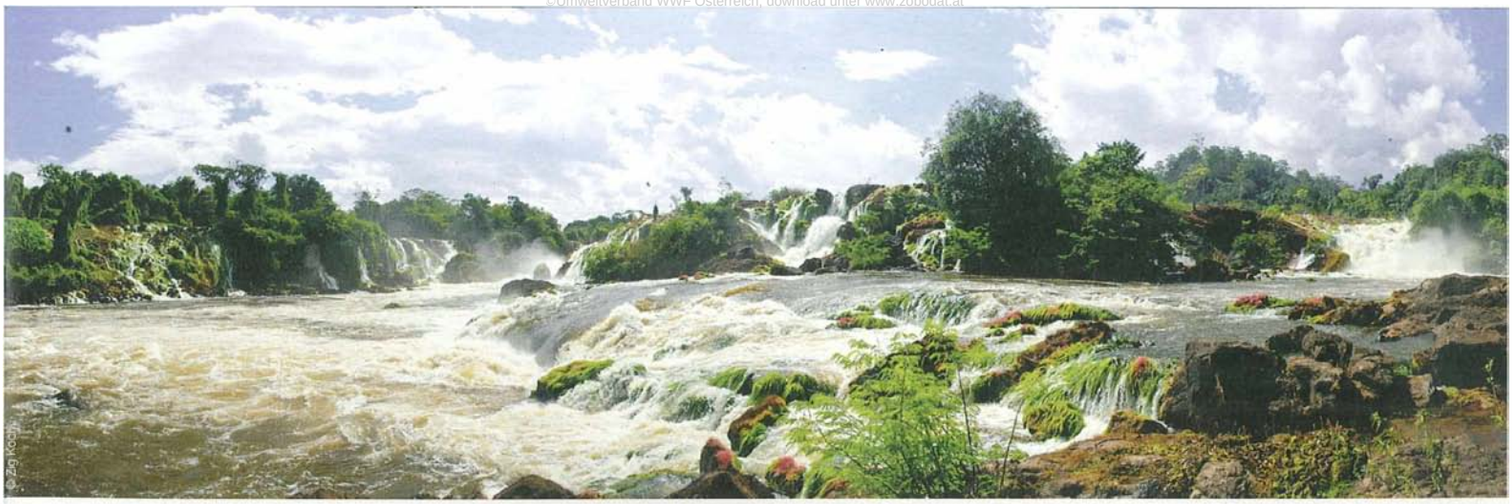
Uns fern und doch so nah:
Der Wert intakter Weltmeere

Hrsg.: WWF Österreich, A-1160 Wien, Verlagspostamt: 1170 Wien, GZ 02Z032278 M, P.b.b.

www.wwf.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at


© Zig Koch

COVERSTORY

© Cat Holloway_WWF-Canon

Auch wenn Österreich selbst ein Binnenland ist, ist uns das Meer oft näher, als wir denken.

Der Schatz des Ozeans »8

REPORT

© Gerhard Egger

Rettet die Au! » 14
Neues von der WWF CLIMATE GROUP » 19
Die WWF-Bildungswerkstätte Seewinkelhof im Porträt » 20

Aufschrei für unser Auenparadies »14

RUBRIKEN

© Stefan Hertwig

Leserbriefe » 5
Ranger-News » 6
WWF-Gesicht: Das Architektenduo A2K im Interview » 22

123 neue Arten entdeckt »6

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Umweltverband WWF Österreich. **ZVR. Nr.:** 751753867 **Verleger:** WWF Panda GesmbH. Beide: Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien, ✆ 01 488 17 DW 280. **Chefredaktion:** Andreas Zednicek, az@wwf.at. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Gerhard Egger, Axel Hein, Flora Hejjas, Jutta Jahrl, Bernhard Kohler, Annabella Musel, Elke Mühlbachler, Christian Pichler, Georg Scattolin, Barbara Tauscher. **Layout:** message Marketing- und Communications GmbH. **Anzeigenvertretung:** WWF Österreich, Andreas Zednicek, Tel.: 01/48817-280. **Papier:** 100 % Recyclingpapier. **Auflage:** 80.000 **Titelfoto:** Nick Hobgood. Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das nächste Pandamagazin erscheint am 11. November 2010.

Editorial

© Krizei

Liebe Leserin,
Lieber Leser!

„Warum ist der Anblick des Meeres so unendlich und so ewig angenehm? Weil das Meer gleichzeitig die Idee der Unermesslichkeit und die der Bewegung bietet." Mit diesen Worten beschrieb Charles Baudelaire schon Mitte des 19. Jahrhunderts die Faszination, die die Ozeane auf uns ausüben. Und obgleich sie heute noch genauso treffend sind wie damals, sind unsere Meere bedroht wie nie zuvor – erst kürzlich wurde uns das durch die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko wieder all zu deutlich vor Augen geführt. Maßlosem Fischfang ist es zuzuschreiben, dass nicht nur Arten wie der Thunfisch am Rande ihrer Existenz stehen, sondern auch, dass atemberaubende Unterwasserwelten und Korallenriffe für immer zerstört werden. Weshalb weiterer Raubbau an unseren Ozeanen aber ein Schnitt ins eigene Fleisch ist, lesen Sie ab Seite 8.

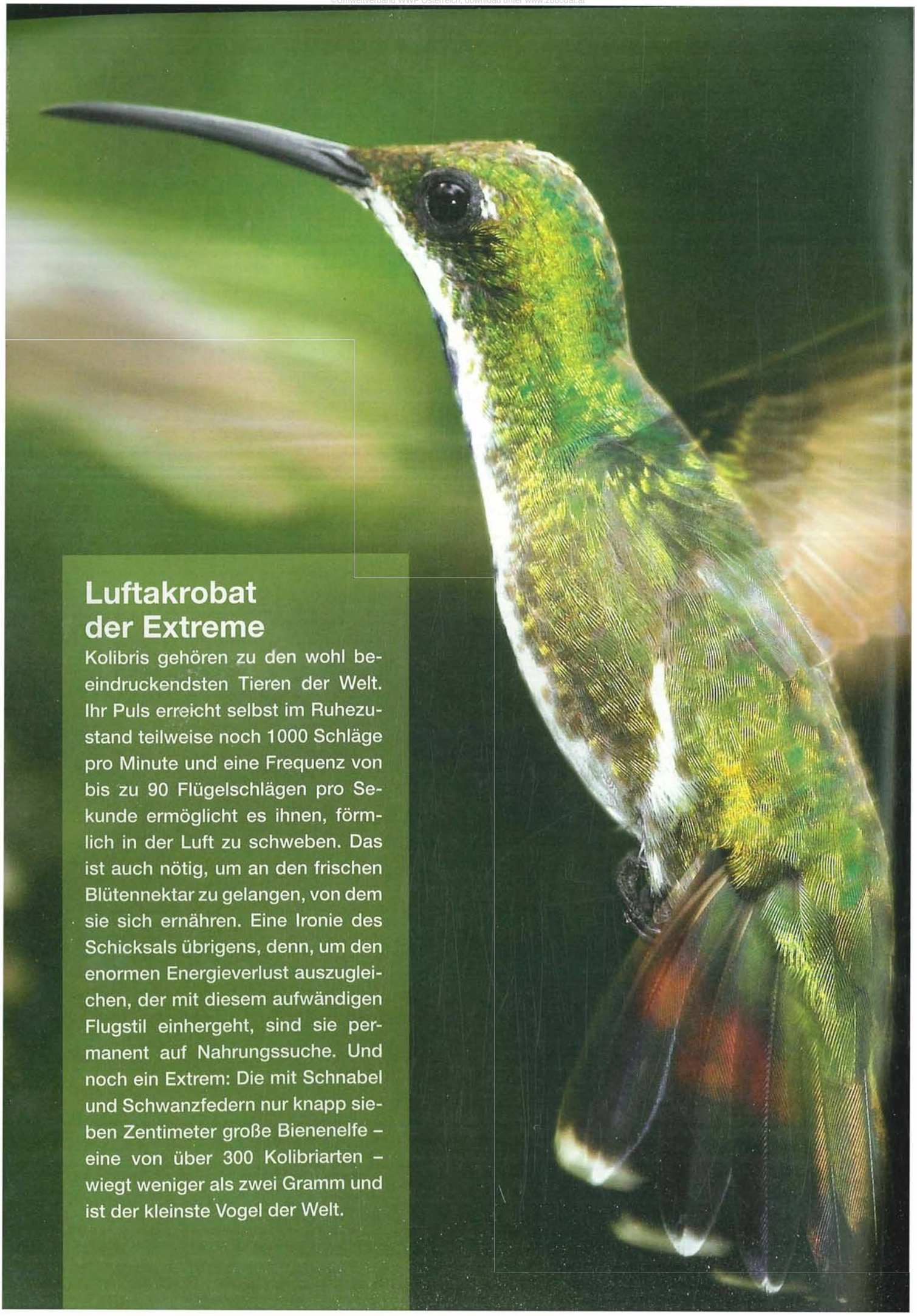
Erfreulicherweise gibt es aber auch Positives, wovon wir Ihnen in dieser Ausgabe berichten möchten. Beispielsweise bei den Seeadlern: Nachdem die Art seit 1946 in Österreich als ausgestorben galt, kam es 2001, nach über 50 Jahren, zur ersten erfolgreichen Brut. Heuer ist die Zahl der heimischen Brutpaare bereits auf 13 gestiegen. Ein Erfolg, der zeigt, dass sich unsere gemeinsamen Bemühungen – Ihre Unterstützung und die Arbeit des WWF – bezahlt machen. Und eine Motivation, uns auch weiterhin für unsere Natur und deren Erhalt einzusetzen.

Ihre

Hildegard Aichberger

DI Dr. Hildegard Aichberger
Geschäftsführerin WWF Österreich

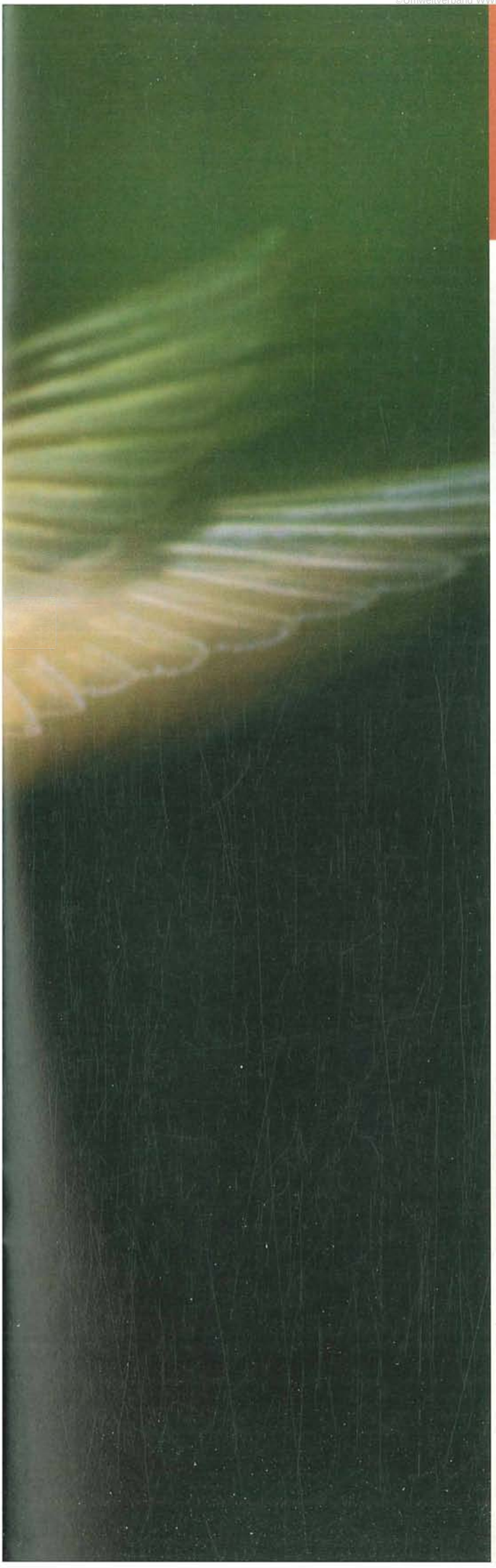
©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



Luftakrobat der Extreme

Kolibris gehören zu den wohl beeindruckendsten Tieren der Welt. Ihr Puls erreicht selbst im Ruhezustand teilweise noch 1000 Schläge pro Minute und eine Frequenz von bis zu 90 Flügelschlägen pro Sekunde ermöglicht es ihnen, förmlich in der Luft zu schweben. Das ist auch nötig, um an den frischen Blütennektar zu gelangen, von dem sie sich ernähren. Eine Ironie des Schicksals übrigens, denn, um den enormen Energieverlust auszugleichen, der mit diesem aufwändigen Flugstil einhergeht, sind sie permanent auf Nahrungssuche. Und noch ein Extrem: Die mit Schnabel und Schwanzfedern nur knapp sieben Zentimeter große Bienenelfe – eine von über 300 Kolibriarten – wiegt weniger als zwei Gramm und ist der kleinste Vogel der Welt.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



Leserbriefe

Schicken Sie uns Ihre Leserbriefe an pandamagazin@wwf.at

Warum in die Ferne schweifen?

Vielen Dank für den interessanten Artikel „Reise ins Land der Feen und Frösche" in Ihrer letzten Ausgabe.

Nur allzu oft ist man dazu verleitet, atemberaubende Naturlandschaften und wilde Tiere in der Ferne zu suchen – die gewaltigen Regenwälder im Amazonas, das beeindruckende Great Barrier Reef an der Küste Australiens oder die „Big Five" in den Nationalparks Südafrikas. Doch manchmal liegt das vermeintlich Ferne doch viel näher, als man denkt, man sieht nur den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Genau diesen Blick haben Sie mir – und ich hoffe vielen anderen auch – aber durch Ihren Beitrag gegeben. Die March-Thaya-Auen sind ein unglaublich spannendes und wunderschönes Gebiet – und das praktisch vor den Toren Wiens!

Umso erschreckender ist es, dass wir dabei sind, dieses Naturjuwel offenbar zu zerstören und zu verlieren. Es ist schon erstaunlich, dass wir alle immer laut rufen, wenn es um den Naturschutz in anderen Ländern geht. Ist unsere Stimme aber daheim gefragt, so verstummt sie leider nur zu oft. Manchmal bedarf es jedoch nur eines Wachrüttelns. Und genau das haben Sie – einmal mehr – getan. Vielen Dank!

Ich wünsche dem WWF für seine Renaturierungspläne in den Augebieten alles Gute. Auf dass Seeadler und Storch, Sumpfschildkröte und Moorfrosch auch in Zukunft ein Zuhause in Österreich finden und unsere heimische Natur- und Artenvielfalt bereichern.

Elfriede H., St. Pölten

Ein Auto im Pandamagazin?

Ja, ich war anfangs doch sehr überrascht, als ich einen einseitigen Autotest zum Honda Insight im *pandamagazin* gelesen habe. Wie Sie ja selbst geschrieben haben, das ist „fast so überraschend wie ein Gugelhupfrezept in einer Moto-Cross-Zeitschrift". Und gerade deshalb finde ich es so gut!

So ehrlich dürfen wir doch ruhig sein: Für den täglichen Weg ins Büro auf Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen ist sicherlich sinnvoll und richtig. Aber es gibt eben auch diese Fälle, in denen man auf ein Auto nicht so leicht verzichten kann. Dass aber Auto nicht gleich Auto ist bzw. es bei Motor, Verbrauch und Umweltbelastung eben auch Unterschiede gibt, ist auch klar. Ein Hyprid-Wagen ist im Moment sicherlich eine der sinnvollsten Alternativen, und ich finde es gut, dass auch der WWF das anerkennt.

Stefan K., Salzburg

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

RANGER NEWS

© WWF

Ist das **das Ende?**

Im Cat Tien Nationalpark in Vietnam wurden die sterblichen Überreste eines Annamiten-Nashorns gefunden, dem seltensten Säugetier der Welt. Nun werden DNA-Proben verglichen um festzustellen, ob das von Wilderern getötete Tier das letzte seiner Art war. ■

© Lukas Ilgner

Der Herr der **Ringe**

Eine waghalsige Kletterpartie legte Björn Beckmann hin. Er erklomm Horste in etwa 25 Meter Höhe, um zwei jungen Seeadlern je zwei Ringe anzulegen. Damit können wir das Verhalten der Vögel besser beobachten, mehr über Gefährdungsursachen erfahren und sie so effektiver schützen. ■

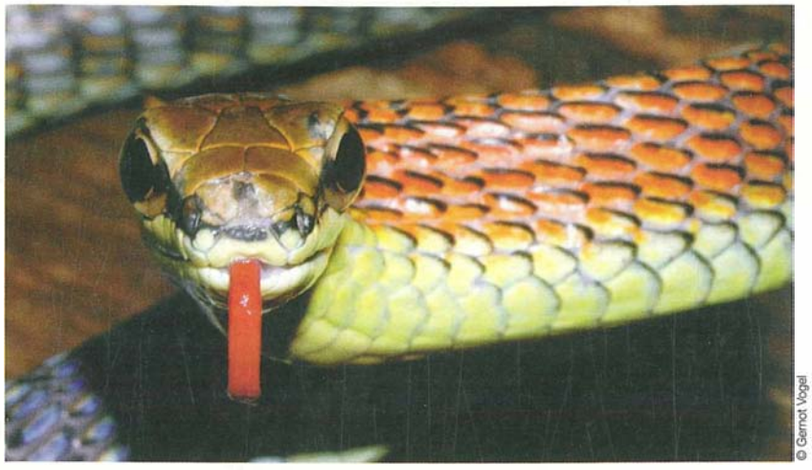
© naturepl.com-Edwin Giesbers-WWF

Baby-Boom in Indien!

Nachdem die Tiger im Panna Tiger Reserve vor einigen Jahren von Wilderern vollkommen ausgerottet wurden, gibt es jetzt erstmals positive Nachrichten aus Indien. Ein umgesiedeltes Tigerweibchen brachte im Frühjahr drei Junge zur Welt. Das weltweit erste Mal, dass dies in freier Wildbahn gelang. ■

Neue **Arten** entdeckt

In den Gewässern des Indopazifischen Ozeans liegt Borneo, „ein großes, üppiges, von der Natur selbst errichtetes Gewächshaus", wie Charles Darwin die Insel einst nannte.



© Gernot Vogel

Die Kopstein Bronzerückennatter. Eine von 123 neuen Arten, die in den vergangenen drei Jahren im „Herzen Borneos" entdeckt wurden.

Die Regenwälder im Landesinneren Borneos sind ein Hotspot der Artenvielfalt: 10 Primaten-, mehr als 350 Vogel- sowie 150 Reptilien- und Amphibienarten finden hier ihr Zuhause – ganz zu schweigen von den mehr als 10.000 Pflanzenarten. Doch das Gebiet gehört zu den bedrohtesten der Welt. Die Haupttreiber der ungebremsten Entwaldung sind großflächige Rodungen, um Ölpalmen-Plantagen oder schnell wachsenden Baumarten für die Zellstoffproduktion Platz zu machen.

Das Herz von Borneo

Um der fortlaufenden Zerstörung der Wälder Einhalt zu gebieten, wurde – auf Initiative des WWF hin – im Februar 2007 eine historische Vereinbarung unterzeichnet. Die drei Staaten Indonesien, Malaysia und Brunei einigten sich, ein rund 220.000 km^2 großes Netzwerk aus Schutzzonen und nachhaltig genutzten Wäldern zu errichten: das „Herz Borneos".

Dass dies die richtige Entscheidung war, zeigt sich bereits drei Jahre später: 123 neue Arten wurden in der Zwischenzeit entdeckt – im Durchschnitt also mehr als drei pro Monat! Zu ihnen gehört der Mulu-Flugfrosch, der – je nach Tageszeit – die Farbe von Haut und Augen zwischen hellgrün und braun wechselt. Ein anderer Farbenkünstler ist die Kopstein Bronzerückennatter. Die Flanken der flammenfarbigen Schlange sind mit leuchtenden blauen, grünen und braunen Schuppen gesprenkelt. Bei Gefahr verfärbt sich der Nacken der Giftschlange und zeigt ein flammendes Rot. Eine andere Froschart ist zwar keine neue Entdeckung, aber erst 2008 bemerkten Forscher eine außergewöhnliche Eigenschaft beim Borneo Barbourfrosch – er hat keine Lungen und atmet rein über die Haut. Etwas, das bisher noch bei keiner anderen Froschart festgestellt wurde.

Wissenschaftler gehen davon aus, dass noch Hunderte weitere Arten hier darauf warten, entdeckt zu werden. Um diese allerdings zu finden und vor dem Aussterben zu bewahren, müssen die Wälder im Herzen Borneos weiterhin geschützt werden. Der WWF arbeitet daher eng mit den Regierungen der drei Länder zusammen, um deren schriftliches Abkommen auch in konkrete Taten umzusetzen. ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© Kohler-WWF

Grundwasser, das an der Bodenoberfläche verdunstet, führt zu Salzausblühungen.

Hoffnung für die Salzlacken?

Jahrtausendelang blieben die faszinierenden Sodalacken des Seewinkels unverändert. Doch seit 100 Jahren werden sie zunehmend Opfer des „Lackensterbens".

Der Seewinkel im Burgenland ist ein europaweit einzigartiges Naturparadies – nicht zuletzt wegen seiner vielen Salzlacken. Doch von Jahr zu Jahr verschwinden mehr dieser Jahrtausende alten Gewässer. Mit dem großen „Lackensterben" geht auch eine einmalige Flora und Fauna zugrunde. Seltene Vögel wie der Säbelschnäbler und der Seeregenpfeifer oder auf den salzigen Boden spezialisierte Pflanzen wie die Salzkresse und das Kampferkraut verschwinden mit ihnen.

Hinter dem Lackensterben steht die laufende Grundwasserstandsabsenkung im Seewinkel. Um Ackerland und Siedlungsfläche zu gewinnen, wurden zwischen 1920 und 1990 umfangreiche Entwässerungsmaßnahmen vorgenommen. Sie haben den Grundwasserspiegel in weiten Teilen des Gebiets um mehr als einen Meter abgesenkt – genug, um Salzböden und Sodalacken von der lebenswichtigen Salznachlieferung aus dem Untergrund abzuschneiden. Mehr als 90 Lacken sind auf diese Weise bereits zerstört worden. Die verbleibenden 48 Gewässer sind hochgradig gefährdet, weil die Entwässerungsgräben nach wie vor aktiv sind und das Grundwasser wegen der Klimaerwärmung weiter absinkt.

Um die Lacken und ihre einmalige Pflanzen- und Tierwelt zu retten, bereiten der WWF, die Wasserbauabteilung des Landes Burgenland und der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel derzeit ein großes Rückstau-Projekt vor, das zu einer deutlichen Anhebung des Grundwassers im südlichen Seewinkel führen soll. Sieben zerstörte Lacken sollen damit wiederhergestellt und das Lackensterben bei elf weiteren Gewässern gestoppt werden.

Die Vorbereitung des Projekts wird mit finanzieller Unterstützung von Bund, Land Burgenland und Europäischer Union im Rahmen des Programms für die Ländliche Entwicklung LE 07-13 durchgeführt. ■

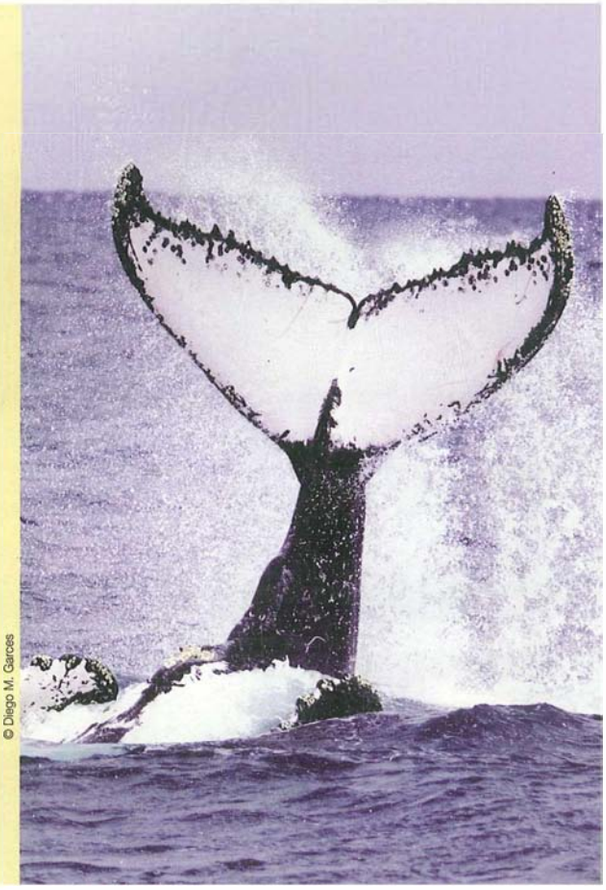
IWC: Zum **Abtauchen**

Die 62. Jahrestagung der Internationalen Walfangkommission IWC endete heuer wie in den Jahren zuvor: ohne Ergebnis.

1986 hatte die IWC ein Moratorium für den kommerziellen Walfang verhängt. Darin wurde indigenen Völkern in Grönland, Alaska und Sibirien, die auf den Walfang als Lebensgrundlage angewiesen sind, die Ausnahme gewährt, im Rahmen festgelegter IWC-Quoten weiterhin Wale zu jagen. Doch auch Japan, Island und Norwegen nutzen seitdem ein Schlupfloch im Vertrag, wonach die Tötung zu „wissenschaftlichen Zwecken" erlaubt ist. Seither wurden mehr als 33.500 Wale geschossen.

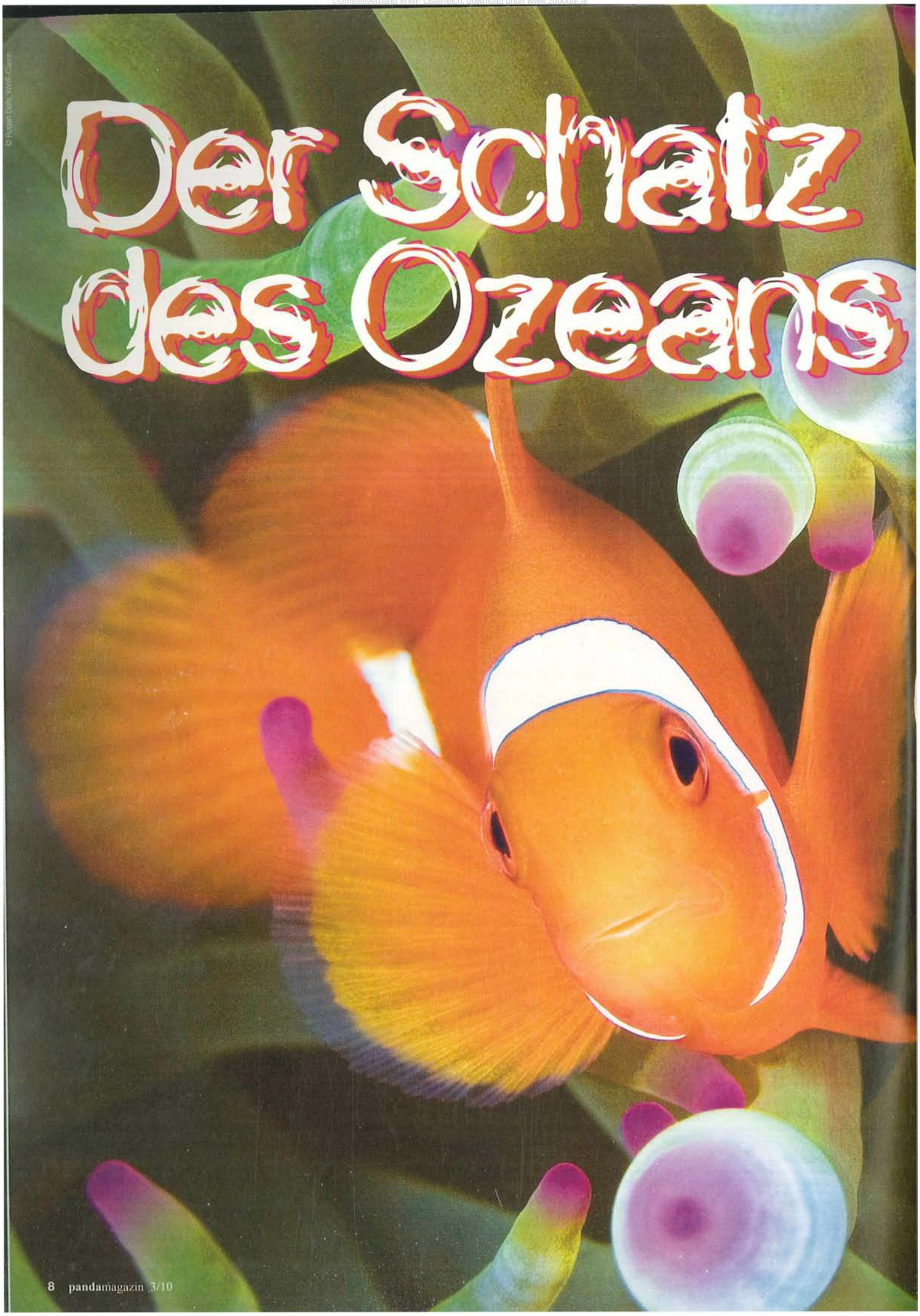
Nach dem erneuten Scheitern der diesjährigen Konferenz, den illegalen Walfang unter die Kontrolle der IWC zu stellen, stellt sich erneut die Frage, ob die Kommission ein ernstzunehmendes Gremium für den Walschutz darstellt.

Denn bedrohte Arten wie Finn- und Seiwal stehen trotz Moratorium weiterhin auf den Abschusslisten der Walfangnationen. Bei diesem Ergebnis bleibt den Walen weiterhin nur eine Möglichkeit: tief Luft holen und untertauchen. ■



© Diego M. Garces

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



Der Schatz des Ozeans

© Robert Delfino / WWF-Canon

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Menschen lieben die Meere. Jährlich reisen Millionen Touristen an die Strände dieser Welt, um ihre Atmosphäre zu genießen, Wale und Delfine zu beobachten und beim Schnorcheln und Tauchen die faszinierenden Unterwasserwelten hautnah zu erleben. Aquarien, Zoos und Fernsehdokumentationen vermitteln uns diese Eindrücke dann auch daheim, wo wir Fisch und Meeresfrüchte als gesunde und schmackhafte Alternative auf dem Teller schätzen und lieben gelernt haben.
Ja, die Meere geben uns eine Menge – aber wir zeigen uns nicht gerade dankbar.

James Camerons Film „Titanic" aus dem Jahr 1997 beginnt damit, dass Schatzsucher Brock Lovett im Wrack des legendären Passagierdampfers nach einem verschollenen Diamant-Collier von enormem Wert sucht – dem „Herzen des Ozeans". Und auch wenn Lovetts Suche für ihn erfolglos bleiben sollte, so erwies sich der Nordatlantik für die Produzenten des Films dennoch als wahre Schatztruhe. Zwölf Jahre führte „Titanic" mit einem weltweiten Einspielergebnis von 1,8 Mrd. US-Dollar die Liste der erfolgreichsten Filme an. Doch selbst diese Summe ist eine Kleinigkeit, wenn wir uns auf die Suche nach dem wahren Schatz des Ozeans machen.

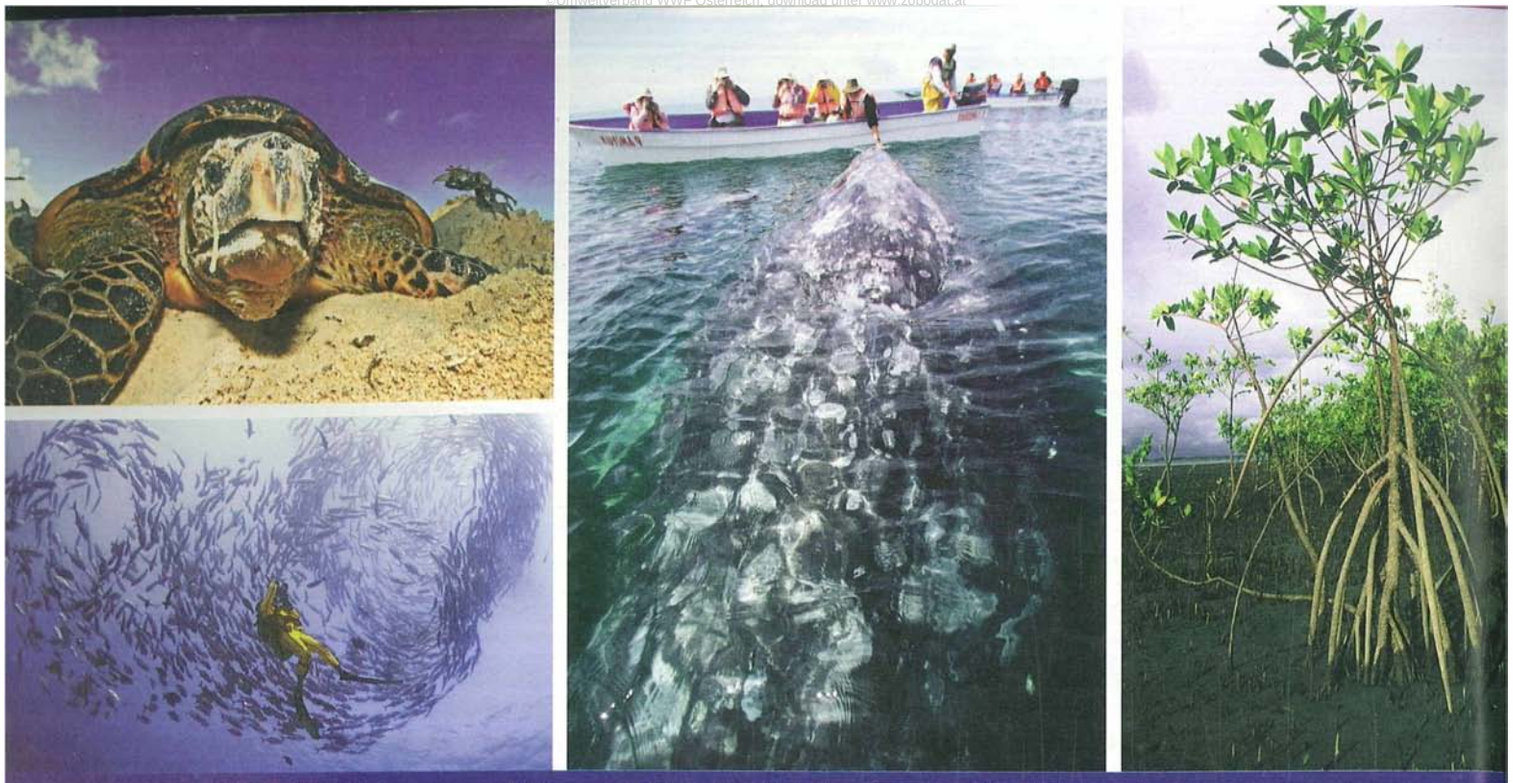
Gesunde Meere liefern uns nämlich eine Vielzahl wertvoller Güter und erbringen Leistungen, die für uns heute essenziell sind: Nahrung, Medizin, Erholungsraum, Klimaregulation und vieles mehr. Unbedachtes Handeln allerdings, wie es zur Zeit allzu häufig praktiziert wird, ist alles andere als nachhaltig – und ein Schnitt ins eigene Fleisch. Denn intakte marine Ökosysteme und deren unglaubliche biologische Vielfalt haben nicht nur einen ideellen, sondern auch einen wirtschaftlichen Wert.

Obgleich das eine durch viele Studien belegte Tatsache ist, sind die Weltmeere derzeit bedrohter als je zuvor: Fischbestände, besonders die der Arten von hohem, wirtschaftlichem Wert, werden weitgehend überfischt. Zerstörerische Fangmethoden vernichten Korallenriffe und damit die Heimat vieler weiterer Arten. Mangrovenwälder werden gerodet, um für Schrimpfarmen Platz zu machen, und Verbauungspläne berauben Meeresschildkröten ihrer Niststrände. Ganz abgesehen vom Klimawandel und der Verschmutzung der Ozeane, die, wie leider erst kürzlich wieder deutlich wurde, heute vielleicht die massivste Gefahr für unsere Meere und deren Bewohner darstellen.

Das Meer. Unentdeckte Tiefen.

Der Artenreichtum auf unserem Planeten ist das vorläufige Ergebnis von etwa 3,5 Milliarden Jahren an Evolution – und uns weitgehend unbekannt. „Die totale Anzahl mariner Arten könnte zwischen 10 und 30 Millionen liegen – verglichen zu den 1,5 Millionen,

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



Vielfach wertvoll: Das Meer ist der Lebensraum für Millionen an Arten und ermöglicht uns unvergessliche Erlebnisse. Mangrovenwälder und Korallenriffe schützen Küsten und können sogar Menschenleben retten.

71 % der Erdoberfläche werden von Ozeanen bedeckt. Über 166 Mio. km² misst allein der Pazifische Ozean. 260.000 km² davon umfasst das Great-Barrier-Reef, das größte Korallenriff der Welt.

die an Land leben", sagt Georg Scattolin, WWF-Meeres- und Fischereiexperte. Wissenschaftlich beschrieben sind derzeit rund 230.000 Tierarten, die im Meer ihr Zuhause haben. Mehr als 5.600 davon, inklusive über 100 neuer Fischarten, wurden erst in den letzten zehn Jahren entdeckt. Nicht umsonst heißt es häufig, dass wir über den Mond besser Bescheid wissen als über unsere Ozeane.

Denn wohin das Licht nicht mehr vordringen kann, dort beginnt die Tiefsee – meist in ungefähr 400 Metern Tiefe, am unteren Teil der Kontinentalabhänge. Sie umfasst mit den großen Meeresbecken, den Tiefseegräben und den mittelozeanischen Gebirgen insgesamt 318 Millionen Quadratkilometer – das entspricht etwa vier Fünftel der Ozeane oder fast zwei Drittel der gesamten Erdoberfläche. Wissenschaftliche Untersuchungen gestalten sich hier als besonders schwierig und können erst seit kurzem mit Hilfe modernster Technik überhaupt durchgeführt werden. Das bedeutet: Der Großteil unserer Erdoberfläche besteht aus einem Lebensraum, den wir gerade erst zu entdecken beginnen.

Hier werden Urlaubsträume wahr

Weiße Sandstrände, klares, türkises Wasser, Palmen, Natur pur ... So stellen sich die meisten von uns das Paradies vor. Und nach solchen Flecken Erde suchen wir dann auch, wenn es um die Urlaubsplanung geht – ein Grund, warum es uns so oft ans Meer zieht.

Die Verbindung zwischen Tourismus und mariner Artenvielfalt liegt in einigen Fällen auf der Hand. So sind beispielsweise Korallenriffe mit ihren prachtvollen Bewohnern Anziehungspunkt für Taucher und Schnorchler und damit ein treibender Wirtschaftsfaktor in vielen Regionen. Im Korallendreieck, der artenreichsten Meeresregion der Welt, liegen solch berühmte Tauchdestinationen wie Raja Ampat oder Sipadan. Und allein in der Karibik beträgt der Gesamtumsatz, der jährlich aus Tauchtourismus gewonnen wird, zwei Milliarden US-Dollar. 625 Millionen davon werden allein für Tauchgänge ausgegeben.

Aber auch andere Freizeitaktivitäten im Meer tragen zum wirtschaftlichen Erfolg einer Region bei: Whale-Watching und das Beobachten anderer Meeresbewohner bringt in Kalifornien beispielsweise jährlich ungefähr 25 Millionen US-Dollar an Umsatz ein. Es liegt also auf der Hand, dass die Tourismusbranche damit auch

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© Martin Harvey; Robert Delfs; Diego M. Garces (WWF Canon); Todd Pusser-naturepl.com

direkt von der Gesundheit der Lebensräume abhängt, die sie umgeben. In enger Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung und politischen Institutionen entwickelt der WWF vielerorts ökologisch vertretbare Tourismuskonzepte, sodass die atemberaubende und faszinierende Schönheit der Meere auch kommende Generationen begeistern kann.

Die heilende Kraft der Meere

Für viele Menschen hat allein der Anblick des Meeres eine reinigende Kraft und führt zu innerer Ruhe und Ausgeglichenheit – und damit zu mehr Wohlbefinden. Doch was intakte Ozeane für unsere Gesundheit bedeuten, geht darüber noch weit hinaus: In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts waren Untersuchungen und Analysen des Schwammes Tethya crypta beispielsweise der Ursprung für das Antivirus ARA-A, das heute in fünf Medikamenten gegen Herpes eingesetzt wird. Auch AZT, das erste Mittel zur Behandlung HIV-infizierter Menschen, hat seinen Ursprung im Meer.

Die Entwicklung wirksamer Medikamente, deren Ursprung in marinen Lebenwesen liegt, ist ein junges Kapitel der Pharmazie und steckt noch im Anfangsstadium. Wissenschaftler erhoffen sich jedoch, dass die Meere und die darin herrschende Artenvielfalt uns die Basis für effektive Medikamente zur Behandlung einiger der schlimmsten Krankheiten unserer Zeit, beispielsweise HIV, Leukämie und Krebs, liefert. Doch bevor wir noch um all die Möglichkeiten wissen, die in den Weltmeeren darauf warten, entdeckt zu werden, werden sie bereits zerstört.

Weniger als ein Prozent der Ozeane stehen derzeit unter Schutz. An Land sind es immerhin sechs Prozent. Der WWF arbeitet daher intensiv an der Etablierung eines großen, zusammenhängenden Netzwerks aus Meeresschutzgebieten, in dem sich bedrohte Arten und überfischte Fischbestände erhalten können, die anderswo bereits ausgerottet werden.

Intakte Mangrovenwälder und Korallenriffe retten Menschenleben

Am Morgen des 26. Dezember 2004 erschüttert ein gigantisches Erdbeben den Indischen Ozean westlich von Sumatra. Als Folge rast ein riesiger Tsunami auf die Küsten Indiens, Sri Lankas, Indonesiens, der Malediven und anderer Länder zu. Banda Aceh im Norden Sumatras wird am schwersten getroffen. Etwa 170.000 Menschen verlieren dadurch ihr Leben, mehr als eine Million ihr Zuhause und Kosten von mehr als 10 Milliarden US-Dollar entstehen.

Als Reaktion entbrannte eine heiße Diskussion, wie derartige Katastrophen in Zukunft verhindert werden könnten. Bei verschiedenen Studien stellte man dann fest, dass Gebiete, denen gesunde Mangrovenwälder oder intakte Korallenriffe vorgelagert waren, weniger stark von der Kraft der Welle betroffen waren als solche, wo sie diesen „natürlichen Wall" nicht – oder nicht mehr – überwinden musste. Die Fähigkeit dieser Ökosysteme, die Energie einer Welle abzufangen, kann, wie hier tragischerweise deutlich wurde, Menschleben retten und Eigentum schützen – nicht nur bei einem Tsunami, sondern auch bei Stürmen oder Überschwemmungen. Der WWF unterstützt daher weltweit Projekte zur Aufforstung zerstörter Mangrovenwälder.

Fisch auf den Tisch

Fisch – frisch, als Filet, Konserve, Sushi oder Fischstäbchen – gilt weltweit als hochwertiges und bekömmliches Nahrungsmittel und ist in vielen Teilen der Welt sogar die Hauptquelle tierischen Eiweißes. Industrielle Fischerei und Aquakultur

Der Schnellste: der Segelfisch

© Doug Perrine-naturepl.com

Welt der Superlative

Die Ozeane sind die Heimat einer unglaublichen Vielzahl außergewöhnlicher Lebewesen: Korallen, Fische, Delphine, Schildkröten, Krebse und noch viel mehr. Einige von ihnen beeindrucken durch ihre Farben und Formen, andere durch ihre Schnelligkeit und Größe – der **Blauwal** zum Beispiel. Mit einer Länge von bis zu 33 Metern und einem Gewicht von fast 160 Tonnen ist er das größte Lebewesen, das je auf der Erde gelebt hat. Auch ein anderer Wal kann mit einem Superlativ aufwarten. Bei seinen jährlichen Wanderungen legt der **Grauwal** nämlich fast 20.000 Kilometer zurück – so viel wie kein anderer Meeresbewohner. Aufgrund der Bejagung in den vergangenen Jahrhunderten ist der atlantische Grauwal bereits ausgestorben, und auch die westpazifische Population besteht aus nur mehr etwa 100 Tieren. Lediglich der Bestand der ostpazifischen Population dürfte noch längerfristig gesichert sein.

Der Größte: der Blauwal

© David Fleetham-naturepl.com

Der Ausdauerndste: der Grauwal

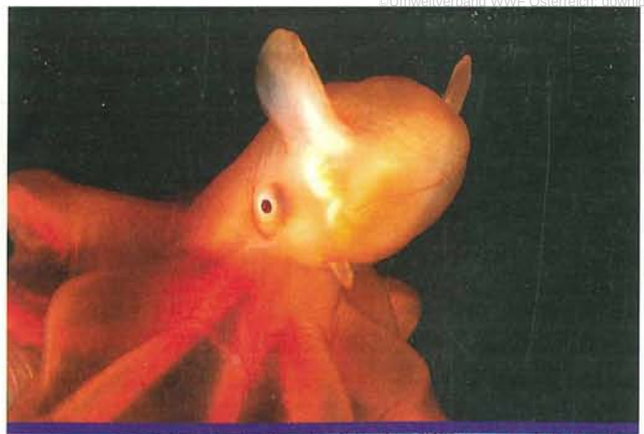
© Michel Terrettaz

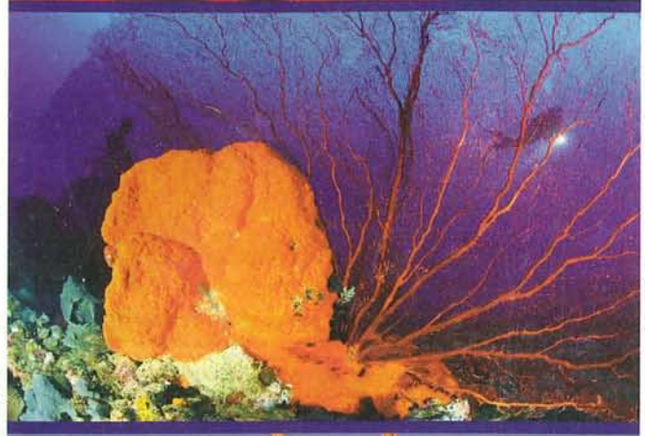
Aber auch bei den Fischen gibt es Extreme. Als der schnellste Fisch der Welt gilt zum Beispiel der **Segelfisch**. Das dreieinhalb Meter große Tier erreicht Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 110 Kilometern pro Stunde. Im tiefen, kalten Wasser lebt der **Granatbarsch**. Aufgrund der extremen Lebensbedingungen, die hier herrschen, hat er einen extrem langsamen Stoffwechsel. Das beschert ihm ein langes Leben: Der älteste Granatbarsch, der jemals gefangen wurde, war 149 Jahre alt.

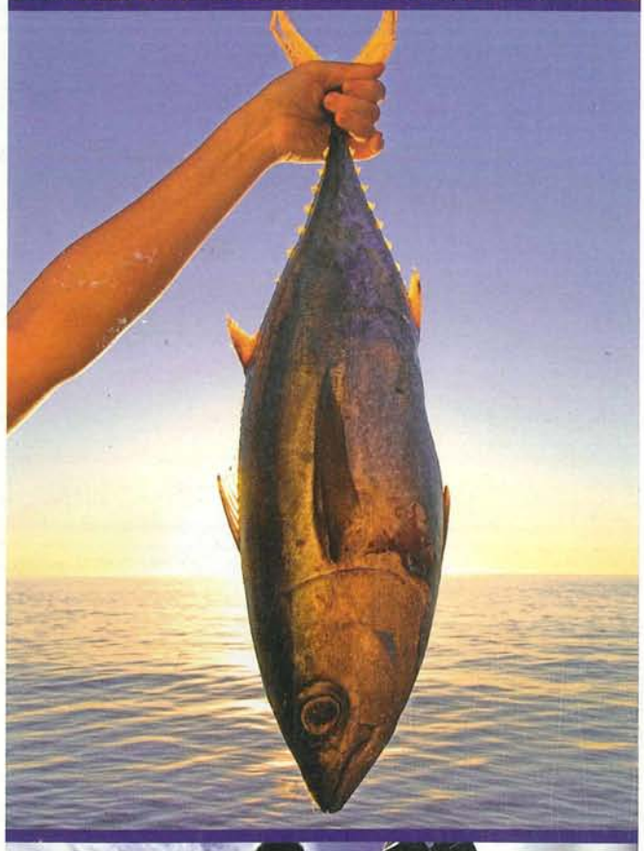
A. Orlov

Der Älteste: der Granatbarsch

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at







© David Shale – naturepl.com; Jürgen Freund; Mark Carwardine – naturepl.com; Brent Stirton_Getty Images

sind gigantische Wirtschaftsfaktoren – sie bilden sogar den am schnellsten wachsenden Sektor in der gesamten tierischen Lebensmittelproduktion. Seit 1970 haben sich die Fangmengen der industriellen Fischerei von 65 Millionen Tonnen auf etwa 100 Millionen Tonnen pro Jahr hinaufgeschraubt. Die der industriellen Fischzucht gar von einer verschwindend geringen Menge auf mittlerweile etwa 60 Millionen Tonnen jährlich! Das Leben von Millionen von Menschen rund um die Welt steht damit in engem Zusammenhang mit Fischerei – direkt oder indirekt. Und die Tendenz ist steigend.

Es ist jedoch ein Fehler der Illusion zu erliegen, der Reichtum der Meere sei unerschöpflich. Bereits heute lässt Fischfang im Übermaß und ohne Augenmaß Fisch zur Mangelware werden. Über 80 Prozent der kommerziell genutzten Fischbestände weltweit, zum Beispiel Thunfisch, Rotbarsch oder Kabeljau sind bereits überfischt oder werden bis an ihre biologischen Grenzen befischt. Der Grund dafür ist die immer höher technisierte, auf schnellen Profit bedachte Fischerei der großen Fangflotten. Kleine Küstenfischereien kämpfen dagegen vielerorts um ihre Existenz.

Der Überfischung Einhalt gebieten

In den europäischen Gewässern hat die gemeinsame Fischereipolitik der Europäischen Union (GFP) die viel zu großen Fischfangflotten jahrelang hoch subventioniert. Als Ergebnis werden heute mehr Fische gefangen, als jährlich wieder nachkommen können. Intensive Fischereipraktiken zerstören außerdem wichtige Lebensräume, und auch nicht gewünschte Fische, wie Haie und Rochen, sowie Wale, Delphine, Schildkröten und Seevögel geraten als so genannter Beifang in großer Zahl in die Netze und gehen später tot über Bord. Die weltweite Überfischung der Meere ist eine ernstzunehmende Bedrohung, sowohl für die Gesundheit der Meere und das Überleben seiner Bewohner als auch für die Ernährung zahlreicher Menschen weltweit. Der WWF setzt sich daher mit seinem gesamten internationalen Netzwerk für die Rettung der Meere ein. In Kooperation mit vielen Partnern aus Politik, Fischereibranche und Händlern arbeiten wir daran, der Überfischung unserer Meere entgegenzuwirken und ein nachhaltiges Fischereimanagement aller Bestände durchzusetzen und somit den Wandel zu einer nachhaltigen Fischerei zu bewirken.

James Cameron lässt „Titanic" damit enden, dass Rose, die weibliche Hauptrolle, das „Herz des Ozeans" in die Tiefen des Nordatlantik versinken lässt. Verstehen wir dieses Bild doch als Metapher und entschließen wir uns dazu, den Ozean nicht auch seiner letzten Schätze zu berauben. ■

©Umweltverband WWF Österreich, download unter www.zobodat.at

Wer hat jetzt den **Schwarzen Peter?**

Am 20. April 2010 explodierte die Bohrinsel „Deepwater Horizon". Zwei Tage später versank die Förderplattform rund 65 Kilometer vor der Küste des US-Bundesstaates Louisiana im 1.500 Meter tiefen Wasser des Golfs von Mexiko. Mehrere Versuche, das Leck abzudichten und austretendes Öl abzufangen und abzupumpen, sind bislang gescheitert. So strömen seitdem Tag für Tag bis zu 100.000 Barrel, also 16 Millionen Liter Öl ins Meer und bedrohen unzählige Tiere und Pflanzen, aber auch Menschen.

© Jorge SIERRA, WWF-Canon

Die Ölkatastrophe am Golf von Mexiko fordert ihre Opfer – und zwar nicht nur das Leben der elf Männer, die bei der Explosion umkamen, oder das unausweichliche Karriereaus für BP-Chef Tony Hayward. Der größte Verlierer dabei ist einmal mehr die Natur.

Denn Ende April, als die Katastrophe ihren Anfang nahm, befanden sich rund 40 % aller wandernden Wasser- und Küstenvögel Nordamerikas am „Mississippi Flyway" auf dem Weg in ihre Sommergebiete. Viele von ihnen, beispielsweise der braune Pelikan oder die Königsseeschwalbe, brüten derzeit in der betroffenen Küstenregion. Vor allem bei der Nahrungssuche kommen sie jetzt mit dem ausgetretenen Öl in Berührung und vergiften sich durch verseuchten Fisch oder beim Versuch, ihr verklebtes Federkleid zu reinigen.

Auch der Blauflossenthunfisch ist betroffen. Als wäre er durch die massive Überfischung der letzten Jahre nicht schon bedroht genug, so setzt der Untergang der „Deepwater Horizon" ihm nun noch zusätzlich zu. Denn das Hauptlaichgebiet des westatlantischen Bestands liegt im nördlichen Golf von Mexiko. Hier hat der empfindliche Fischlaich keine Chance gegen den Ölfilm. Ein großer Teil des Nachwuchsjahrgangs steht damit vor dem sicheren Aus.

Zu den vielen weiteren Opfern zählen unter anderem Meeressäuger wie Wale, Delfine oder Seekühe, vom Aussterben bedrohte Meeresschildkröten, Seegraswiesen und Mangrovenwälder mit all ihren Bewohnern. Aber auch Kleinstorganismen wie Plankton, die am Anfang der Nahrungskette stehen, nehmen die giftigen Bestandteile des Öls auf. Sie werden wiederum von Muscheln und Fischlarven gefressen. So gelangen die giftigen Stoffe über gefangenen Fisch und andere Meerestiere dann letztendlich auch auf unsere Teller.

Die Ereignisse der letzten Monate zeigen, dass in hochsensiblen Meeresregionen keine Ölförderungen stattfinden dürfen. Stattdessen fordert der WWF ein weltweites System an kontrollierten Meeresschutzgebieten, in deren Zonen weder Ölabbau noch Fischerei zulässig ist, sowie den Umstieg von fossilen Brennstoffen auf erneuerbare Energiequellen.

Schon jetzt führte die Explosion der „Deepwater Horizon" zur größten Ölkatastrophe aller Zeiten. Doch was wir bisher erlebt haben, könnte erst deren Anfang sein. Sollte eine Schließung des Lecks auch in Zukunft nicht gelingen, so könnte das Öl noch weitere vier Jahre unkontrolliert sprudeln und zum Kollaps des gesamten Ökosystems der Region führen. ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© R.Hoeld/4nature

Als die Tiere die Au verließen

Frösche, die scharenweise Straßen überqueren. Pflanzen, die sich ihren Weg durch dickes Gemäuer schlagen. Störche, die ganze Plätze in Beschlag nehmen. Gebäude, die von Efeu überwuchert werden – in Wien herrscht Ausnahmezustand. Zumindest, wenn es nach dem WWF geht. In groß angelegten Aktionen zeigt er nämlich, was passieren würde, wenn sich die Natur gegen die fortlaufende Zurückdrängung zwischen March und Thaya zur Wehr setzen würde: Die Au schlägt zurück!

Wem ist Hainburg nicht heute noch als Symbol und Schlagwort für Umweltschutz und selbstbewussten Bürgerwiderstand in Österreich ein Begriff? 1984, als die Au in diesem Gebiet durch ein geplantes Wasserkraftwerk massiv bedroht war, reagierte die Öffentlichkeit in einem Ausmaß, mit dem wohl kaum jemand gerechnet hatte: Rund 3.000 Umweltschützer besetzten das Gebiet, in Wien demonstrierten etwa 40.000 Menschen. Unter dem Druck dieser Aktionen verhängte die Bundesregierung schließlich einen Rodungsstopp. Wenige Monate später unterschrieben beinahe 354.000 Menschen ein Volksbegehren und forderten die Errichtung eines Nationalparks.

Heute sind erneut österreichische Auen bedroht – diesmal die an March und Thaya: Der Ausbau von Schnellstraßen, die Errichtung eines Schifffahrtskanals und die geplante Verbauung der Flüsse würden die einzigartigen Auwälder und -wiesen für immer zerstören. Dabei sind die 16.000 Hektar, die die March-Thaya-Auen in Österreich umfassen, das bedeutendste heimische Flussgebiet. Denn mehr als 500 gefährdete Arten, beispielsweise Seeadler, Schwarzstorch und Fischotter, finden hier ein Zuhause.

Aber auch die Anreiner der Region haben einen direkten Nutzen von einer intakten Auwildnis, denn die Feuchtwiesen an den Ufern der beiden Flüsse bilden bei Hochwasser ein natürliches Überschwemmungsgebiet. Ganz abgesehen davon, dass die March-Thaya-Auen für viele Städter aus Wien und Bratislava ein Stück Natur und Erholungsraum in unmittelbarer Nähe sind.

Das Manifest zur Rettung der Au

Dass die Auen an March und Thaya gerettet und geschützt werden müssen, darüber sind sich die Größen der heimischen Umweltschutzszene einig. Am 11. Juni unterzeichneten daher Helmut Pechlaner, Präsident des WWF Österreich, Freda Meissner-Blau, Hainburg-Kämpferin und erste Parteivorsitzende der österreichischen GRÜNEN, und Bernd Lötsch, Präsident des Nationalparkinstituts Donau-Auen, als Erste ein Manifest zur Rettung der Au. Darin fordern sie den Stopp der Zerstörung der Au, deren dauerhaften Schutz sowie nachhaltige Entwicklungsperspektiven für die Region.

„In einer sich chaotisch verändernden Welt sollten wir viel mehr darauf bedacht sein, Naturschätze wie die Marchauen für unsere Kinder zu bewahren – oder sollen wir ihnen einmal erzählen, dass wir für den vermeintlichen Fortschritt alles zerstört haben?“, mahnt Freda Meissner-Blau.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Die Au schlägt zurück

Damit den drei Unterschriften noch viele Tausend folgen, startete der WWF vor wenigen Wochen erneut eine große Öffentlichkeits- und Werbekampagne, die von der Werbeagentur Springer & Jacoby Österreich konzipiert und realisiert wurde. Unter dem Motto „Die Au schlägt zurück!" erobern Pflanzen und Tiere nun aufmerksamkeitsstark den städtischen Raum. Beispielsweise auf großen Werbeplakaten, die teilweise sogar mit echtem Moos bewachsen werden. „Rettet die March-Thaya-Auen! Kein einfaches Thema bei einem übersättigten Markt von Spendenaufrufen und Socialcampaigns, vor allem, da das zu behandelnde Problem nicht direkt vor jedermanns Haustür liegt. Deshalb dringt unsere Kampagne auch in den Lebensraum der Menschen ein. Stellen wir uns vor, die Natur würde mit uns das machen, was wir mit ihr tun: Lebensraum besetzen, bedrohen und zerstören. Mit dieser Kampagnenmechanik wollen wir im ersten Schritt Bewusstsein schaffen", erklärt Paul Holcmann, Creative Director bei Springer & Jacoby Österreich. Unterstützt wird die Kampagne von zahlreichen Partnern – beispielsweise der Druckerei agensketterl, der Agentur MediaCom oder dem Grafikbüro Gai Jeger. Auch die Gewista Werbegesellschaft ist begeistert von der Idee: „Umwelt und Naturschutz sind in unserer Gesellschaft zentrale Themen, mit denen sich jeder auseinander setzen sollten. Eine große Plakatkampagne eignet sich besonders gut, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Spezielle Effekte, wie die Echt-Moos-Bepflanzung der Plakate zur Rettung der March-Thaya-Auen, wecken dabei zusätzlich die Neugierde bei den Betrachtern", meint dazu Andrea Groh, Director of Sales. Aber mit Plakaten allein gibt man sich beim WWF noch nicht zufrieden. Darum ließ Lichtkünstler Alexander Peschka am 9. Juli beispielsweise das Wiener Museumsquartier symbolisch von Efeu umranken und von Tieren erobern. Wenige Tage zuvor fanden vor dem Burgtheater und auf der Mariahilfer Straße die ersten „Greenings" statt. Dabei wurde mit Rasen, Efeu und anderen Pflanzen ein Stück Au in die Stadt gebracht. TV- und Radiospots runden die Kampagne ab.

All diese Aktionen haben ein gemeinsames Ziel: Möglichst viele Menschen dazu zu motivieren, ebenfalls das March-Thaya-Auen-Manifest zu unterschreiben. Darum sind in diesem Fall auch Nachahmer gerne gesehen. „Wir laden alle dazu ein, uns zu unterstützen, das Manifest zu unterschreiben und zum Beispiel über Facebook an Freunde weiterzuleiten. So erreicht unsere Botschaft möglichst viele Menschen, die vielleicht genauso über die Rettung der Auen denken wie wir, nur gar nichts von deren Bedrohung wissen", meint Ingrid Kaiser-Hackl, Marketingleiterin des WWF.

Mehr als 25 Jahre nach Hainburg ist heute erneut der Einsatz der österreichischen Bevölkerung gefragt, um ein heimisches Naturjuwel vor der Zerstörung zu schützen. „In den March-Thaya-Auen ist der Naturschutz 1996 auf halbem Wege stecken geblieben", erinnert Hildegard Aichberger, Geschäftsführerin des WWF Österreich, an die Eröffnung des Nationalparks Donau-Auen. „Diese Auen sind heute geschützt, die an March und Thaya aber noch nicht. Wir laden alle ein, den Weg gemeinsam mit uns zu Ende zu gehen und das Naturparadies March-Thaya-Auen endlich durch einen Nationalpark zu schützen und zu erhalten!"

Alle Informationen und das March-Thaya-Auen-Manifest finden Sie auf **www.die-au.at** ■

© Christoph Riegler

Der WWF dankt allen Partnern, die die Kampagne zur Rettung der March-Thaya-Auen unterstützen:

SMS www.sms.at Mein Entertainment Portal ■ MQ MuseumsQuartier Wien ■ 98.3 Superfly.fm ■ Antenne WIEN 102.5 ST. PÖLTEN 96.3 ■ natürlich wien ■ gewista urban media ■ SPRINGER & JACOBY ÖSTERREICH GMBH ■ VMS VIDEOMOVINGSYSTEM ■ RICHTER RASEN ■ iService Medien & Werbeagentur

1ashop.at ■ AdLink Media Austria ■ atv.at ■ austria.com ■ consol.at ■ diepresse.com ■ gamers.at ■ gewinn.com ■ herold.at ■ issgesund.at ■ kleinezeitung.at ■ love.at ■ meinbezirk.at ■ netdoktor.at ■ orf.at ■ salzburg24.at ■ tonershop.at ■ Tripple ■ vienna.at ■ vol.at ■ wetter.com ■ woche.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Höhenflüge

Seeadler

© Shutterstock

Wenn man an den majestätischen Anblick denkt, den einem ein durch die Lüfte gleitender Seeadler bietet, ist es schwer zu verstehen, wie diese prächtigen Vögel in Österreich einst völlig ausgerottet werden konnten. Und auch der imposante Bartgeier verschwand für viele Jahre völlig von der österreichischen Bildfläche. Heute erobern die beiden Arten den heimischen Luftraum zurück – nicht zuletzt dank intensiver Arbeit des WWF.

Zweieinhalb Meter kann die Flügelspannweite eines ausgewachsenen Seeadlers messen – eine beachtliche Größe. Wahrscheinlich ist das auch einer der Gründe, weshalb er bis heute das österreichische Wappen ziert. Ein anderer ist sicherlich, dass er einst Charaktervogel der europäischen Meeresküsten, aber auch großer Flüsse, Seen und Feuchtgebiete im Binnenland war.

Doch so imposant seine Erscheinung auch ist, so verwunderlich ist die Tatsache, dass der Seeadler im 19. und 20. Jahrhundert in Österreich gezielt verfolgt und schließlich ausgerottet wurde, sodass er ab 1946 hierzulande als ausgestorben galt. Zwar überwinterten immer wieder Tiere in den Feuchtgebieten um March, Thaya und Donau, doch es sollte über 50 Jahre dauern, bis es 2001 zur ersten erfolgreichen Brut auf österreichischem Boden kam. Ein Erfolg, der auch auf die Arbeit des WWF zurückzuführen ist. Denn seit 1999 unterstützen wir aktiv die natürliche Wiederausbreitung dieses majestätischen Vogels in Österreich. „Unser Seeadler-Projekt ist sicherlich eine Erfolgsgeschichte. Heute ist die Zahl der heimischen Brutpaare schon auf 13 angewachsen und mehr als 50 Jungadler sind in den letzten 9 Jahren flügge geworden. Zugleich ist auch die Zahl der in Österreich überwinternden Seeadler von 40 auf etwa 100 bis 140 Stück angestiegen", freut sich Christian Pichler, Leiter des Projekts beim WWF.

„Heute ist die Zahl der heimischen Brutpaare schon auf 13 angewachsen und mehr als 50 Jungadler sind in den letzten 9 Jahren flügge geworden."

So schön sich diese Bilanz auch liest, wird sie doch immer wieder von Rückschlägen getrübt. Zu Beginn des Projekts war es vor allem der illegale Einsatz von Giftködern, der seit dem Jahr 2000 acht Seeadler das Leben kostete. Auch drei illegale Abschüsse wurden in diesem Zeitraum nachgewiesen. Hinzu kommen derzeit vermehrt Bleivergiftungen, die durch die Aufnahme bleihältiger Jagdmunition – etwa in Form von Schrotkügelchen – über die Nahrung entstehen. Heuer starben bereits zwei Seeadler an den Folgen einer Bleivergiftung.

Um trotzdem, oder gerade deshalb, die Entwicklung eines vitalen Seeadlerbestandes in Österreich voranzutreiben, der bei etwa 20 Brutpaaren liegt, leistet der WWF auch weiterhin sowohl wissenschaftliche als auch praktische Arbeit. So werden beispielsweise Horstschutzzonen eingerichtet, um Störungen der empfindlichen Seeadler während der Brut zu vermeiden. Im Rahmen der Kampagne vielfalt**leben**, die das Lebensministerium gemeinsam mit den Projektpartnern NATURSCHUTZBUND, WWF und BirdLife umsetzt, werden genetische Analysen gemacht. Diese sollen zur Aufklärung des rätselhaften Verschwindens von Brutvögeln führen.

Flügge werden

Wo man beim Seeadlerprojekt im Jahr 2001 stand, steht man bei den Bartgeiern heuer: Bei der ersten erfolgreichen Brut. Denn Bartgeier und Seeadler teilen ein ähnliches Schicksal. Auch dieser gewaltige Greifvogel mit einer Flügelspannweite von bis zu 2,9 Metern war in Österreich einst weit verbreitet und wurde wegen seines schlechten Rufs als Räuber Anfang des 20. Jahrhunderts ausgerottet.

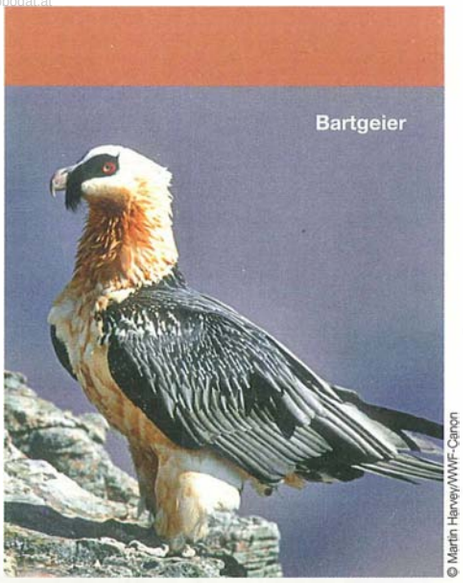
In den 70er Jahren begannen der ehemalige WWF Österreich-Geschäftsführer Winfried Walter und der Veterinärmediziner Dr. Hans Frey gemeinsam mit mehreren Partnern eine Zuchtstation für Bartgeier zur Auswilderung aufzubauen. 1986 wurden schließlich die ersten Tiere aus dieser Zucht in den hei-

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

mischen Alpen freigelassen, um die Art in Österreich wiederanzusiedeln. Mehr als 150 Vögel wurden seitdem im gesamten Alpenraum ausgewildert, doch auch hier fielen einige vermutlich Wilderern zum Opfer.

Umso erfreulicher ist es daher, dass heuer ein Meilenstein im Projekt erreicht wurde: Im Nationalpark Hohe Tauern schlüpfte Mitte März das erste Bartgeierküken aus einer Brut in freier Wildbahn seit mehr als 100 Jahren. Ein Erfolg, auf den auch wir vom WWF stolz sind, haben wir das Bartgeierprogramm doch mitinitiiert und über Jahre vorangetrieben.

Sowohl Seeadler als auch Bartgeier sind Beispiele dafür, dass sich Investitionen in Wiederansiedelungs- und Schutzprojekte lohnen können. Es bleibt zu hoffen, dass diesen beiden Erfolgsgeschichten noch viele weitere folgen – Arten, die schon bald darauf angewiesen sein könnten, gibt es hierzulande ja leider reichlich. ■


Bartgeier

© Martin Harvey/WWF-Canon

WWF-Exkursionen

© Shutterstock

Ein Männlein steht im Walde

Pilze, das sind besonders faszinierende Geschöpfe – nicht nur, wenn es um kulinarische Schmankerln geht. Denn unsere Wälder wären ohne sie nicht lebensfähig, und unsere Welt um eine ganze Reihe außergewöhnlicher Formen, Farben und Gerüche ärmer. Im Rahmen der WWF-Exkursion „Schwammerlweit im Wienerwald" besteht am **25. September** 2010 die Möglichkeit gemeinsam mit Pilzexperte Dr. Alexander Urban in die verborgene Welt der Schleimfüße, Hautköpfe und Stachelbärte einzutauchen.

PROGRAMM:

10.30 Uhr:	Abfahrt von Wien, Schwedenplatz, Franz-Josefs-Kai (bei der Nachtbushaltestelle)
11 – 11.30 Uhr:	Ankunft am jeweilig günstigen Standort (wird auf Vegetationsphase abgestimmt)

Unkostenbeitrag für Busfahrten und Führungen:
€ 35,– /Person
€ 30,– /Person für Mitglieder und Paten
€ 20,– /Person für Kinder
Anmeldung bis 3. September 2010

Ein Nachmittag mit Akka, Ingrid und Gustav

Anfang des 20. Jahrhunderts schickte Selma Lagerlöf Nils Holgersson auf seine „wunderbare Reise mit den Wildgänsen". Und auch heute noch fliegen Grau-, Saat- und Blässgänse jedes Jahr vom hohen Norden bis zu uns ins Burgenland, um hier den Winter zu verbringen.

Am **27. November** führt WWF-Ökopädagoge und Ornithologe Christoph Roland an das Ostufer der Langen Lacke – den so genannten „Ganslstrich". Mit etwas Glück kann man dann tausende Gänse erleben, die sich zur Abenddämmerung laut schnatternd an ihren traditionellen Schlafplätzen niederlassen.

PROGRAMM:

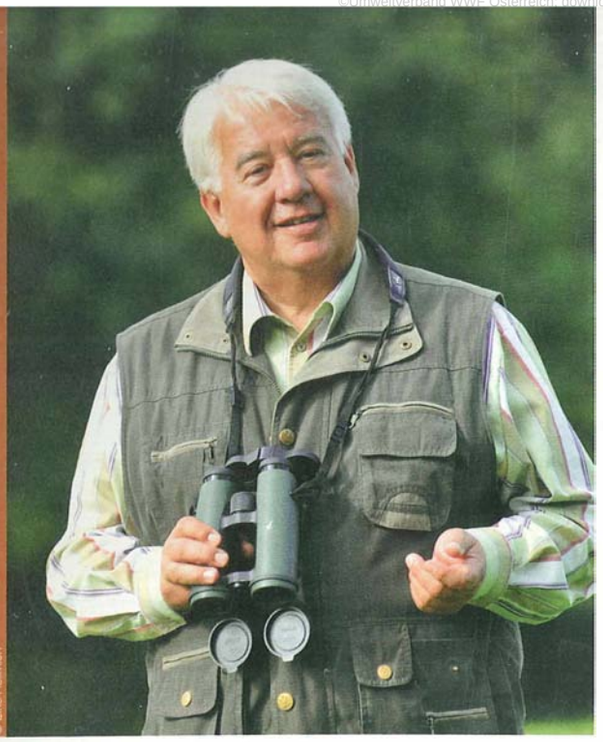
13.30 Uhr:	Abfahrt von Wien, Schwedenplatz, Franz-Josefs-Kai (bei der Nachtbushaltestelle)
15 Uhr:	Ankunft am Seewinkelhof in Apetlon
15 Uhr:	Führung durch die WWF-Bildungswerkstätte Seewinkelhof
15.30 Uhr:	Nach einem aufwärmenden Punsch, hausgemachten Grammelpogatscherln und Käsestangerln gemeinsame Wanderung an den „Ganslstrich" am Ostufer der Langen Lacke
17.30 Uhr:	Rückweg zum Seewinkelhof und gemeinsames Abendessen mit Kessel- und Erdäpfelgulasch
20.00 Uhr:	Rückfahrt nach Wien

Unkostenbeitrag für Busfahrten, Verpflegung und Führungen:
€ 60,– /Person
€ 50,– /Person für Mitglieder und Paten
€ 30,– /Person für Kinder
Anmeldung bis 1. November 2010

© Shutterstock

Nähere Informationen und Anmeldung bei Frau Yvonne Schützenhofer
Tel.: 01/488 17 235 (Mo.–Fr. 08:00 bis 14:00 Uhr); E-Mail: yvonne.schuetzenhofer@wwf.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at


© Eike Helmrich

Mitgliederversammlung

Der Präsident des WWF Österreich Helmut Pechlaner und Geschäftsführerin Hildegard Aichberger laden auch heuer wieder zur **Mitgliederversammlung des Umweltverbandes WWF** am 22. Oktober 2010, um 16.00 Uhr, im Tiergarten Schönbrunn, Gasthaus Tirolergarten, Schlosspark Schönbrunn, 1130 Wien, ein.

Um 15.00 Uhr (pünktlich) besteht außerdem die Möglichkeit zu einer kurzen Führung durch den Tiergarten. Treffpunkt dazu ist die Kasse Hietzinger Tor.

Anmeldungen bitte verbindlich bis 10. Oktober 2010 unter 01/488 17 242 oder per E-Mail an: service@wwf.at.

Tagesordnung:

- Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit und Genehmigung der Tagesordnung – Helmut Pechlaner
- Bericht der Geschäftsführung, Präsentation des Jahresabschlusses für das Wirtschaftsjahr 2009/2010 – Hildegard Aichberger, Andrea Johanides
- Bericht des Rechnungsprüfers – Josef Ebenbichler
- Empfehlung an den Stiftungsrat zur Entlastung des Vorstandes – Hildegard Aichberger, Helmut Pechlaner
- Präsentation der Naturschutzschwerpunkte des WWF Österreich 2010/2011 – Andreas Wurzer
- Allfälliges
- **Vortrag von Dr. Walter Hödl (Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates/WWF) über die bedeutendste Flusslandschaft Österreichs, die March-Thaya-Auen**

Im Anschluss laden wir alle Mitglieder zu einem kleinen Umtrunk im Gasthaus Tirolergarten ein.

Ihre schriftlichen Anträge richten Sie bitte bis 30. September 2010 an die Geschäftsführung.

Lassen sie uns **in Kontakt bleiben!**

Sie sind umgezogen?

Ihr Name hat sich geändert?

Sie haben Fragen zum Pandamagazin oder möchten wissen, wie Sie die Arbeit des WWF unterstützen können?

Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

01/488 17 242
service@wwf.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© Ikea (2x)

2007 will der WWF allen ÖsterreicherInnen die Möglichkeit geben, auch im täglichen Leben ein Zeichen für den Klimaschutz zu setzen: Die WWF CLIMATE GROUP wird ins Leben gerufen, der heute bereits fünf Unternehmen beigetreten sind.

Gemeinsam mehr erreichen

Schwedischer Trendsetter – auch in Sachen Klimaschutz

Dass Billy, Malm und Pax österreichische Schlaf- und Wohnzimmer verändert haben, steht außer Zweifel. Doch IKEA erweist sich auch in Sachen Klimaschutz als echter Trendsetter.

Vor fast drei Jahren starteten IKEA und WWF Österreich ein ambitioniertes Projekt: die WWF CLIMATE GROUP. Als Gründungsmitglied verpflichtete sich der Möbelkonzern seine betriebseigenen CO_2-Emissionen bis 2010 um 15 % zu reduzieren. Die Ausweitung des Anteils erneuerbarer Energie auf 80 %, der Einsatz von neusten Energie- und Umweltstandards bei der Errichtung von Neubauten oder die Umstellung der Firmenflotte auf umweltfreundlichere KFZ sind nur einige weitere selbstgewählte Aktionen, mit denen IKEA zeigen will, dass jeder in seinem Bereich etwas bewirken kann. Vieles davon wurde heute schon umgesetzt.

Bereits 2007 begann man damit, Hybridautos in der Firmenflotte einzusetzen. Mittlerweile machen diese fast die Hälfte aller Dienstautos aus. Aber auch für Kunden wurde einiges getan: Eine neue Buslinie für IKEA Haid, Echtzeit-Anzeigetafeln für die Busse bei IKEA Innsbruck und Haid und vieles mehr. Seit dem Vorjahr stehen auch erdgasbetriebene Leihtransporter kostengünstig zur Verfügung.

Seit Jänner 2009 deckt IKEA außerdem als erstes Großunternehmen Österreichs seinen Elektrizitätsbedarf zu 100 % mit grünem Strom aus erneuerbaren Energieformen. Das jüngste Einrichtungshaus, IKEA Klagenfurt, steht auf mehr als 550 Pfählen und gewinnt so die Energie zum Heizen und zum Kühlen mittels Erdwärmepumpe aus dem Erdinneren.

IKEA ist aber nicht nur in den eigenen vier Wänden aktiv, sondern leistet mit diversen Aktionen wie dem Sparlampentag auch einen großen Beitrag zur Bewusstseinsbildung der österreichischen Bevölkerung. Wir sagen: Weiter so! ■

© Pfanner

Jeder Schluck ein Schluck für den Klimaschutz

Anfang Juni 2010 wurde in Wien die erste Klimafreundlichkeitsstudie Österreichs – von der WWF CLIMATE GROUP in Auftrag gegeben, und von Karmasin Motivforschung durchgeführt – präsentiert. Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass vor allem Kärntner und Steirer beim Einkaufen auf Regionalität achten. Denn aktiver Klimaschutz kann schon beim Griff ins Einkaufsregal beginnen.

Der Fruchtsafthersteller Pfanner, selbst Mitglied der WWF CLIMATE GROUP, hat diesen Trend schon früher erkannt und entsprechend reagiert. Mit dem ersten klimafreundlichen Apfelsaft Österreichs, umweltfreundlichen Verpackungen und dem Ziel, den CO_2-Ausstoß bis 2011 um 15 % zu senken, setzte man erste Zeichen, dass Klimaschutz hier ernst genommen wird. Im Herbst 2009 wurde die Produktpalette um eine geschmackvolle Alternative erweitert: „100 % Traubensaft rot" wird ausschließlich aus österreichischen Trauben gepresst. Kurze Transportwege sorgen dabei nicht nur für bessere Qualität, sondern tragen auch zum Umweltschutz bei.

So bietet Pfanner jedem die Möglichkeit, sich schon beim Einkaufen für mehr Klimaverantwortung zu entscheiden. ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Ein Haus, **das Schule macht**

Am Rande des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel, unweit der Langen Lacke, liegt ein Anwesen, auf dem sich so einiges tut. In seiner 62-jährigen Geschichte entwickelte es sich vom landwirtschaftlich genutzten Gutshof zu einer fortschrittlichen Bildungseinrichtung – der WWF-Bildungswerkstätte Seewinkelhof.

1948 machte ein burgenländischer Landwirt seinen beiden Söhnen ein besonderes Geschenk. Er errichtete einen Gutshof mit zwei Häusern darauf, eines für jeden der beiden: Die Geburtsstunde des Seewinkelhofs. Aufgrund seiner besonderen Lage – ca. vier Kilometer von Apetlon entfernt, in unmittelbarer Nähe des heutigen Naturschutzgebietes Lange Lacke – rückte der Hof schon bald ins Interesse der Naturschutzaktivisten der frühen 1960er Jahre. So kam es auch, dass 1963 hier der Grundstein zur Gründung des WWF Österreich gelegt wurde. Es sollte allerdings noch 23 Jahre dauern, bis die beiden Häuser mit dem umliegenden Garten 1986 vom WWF erworben wurden.

In den letzten Jahren erfüllte das Haus dann eine Vielzahl verschiedenster Aufgaben: Ausstellungsraum, Informationszentrum, Herberge für Wissenschaftler, MitarbeiterInnen und andere Naturschutzaktivisten sowie Auffangstation für verletzte Tiere sind nur einige davon.

Innovativ und nachhaltig

Als 1996 das Nationalpark Informationszentrum in Illmitz eröffnet wurde, entwickelte sich der Seewinkelhof zunehmend in Richtung Umweltbildung weiter und gewann vermehrt als Austragungsort für Projekttage und -wochen für Schulklassen an Bedeutung. „Das Besondere an all unseren Bildungsprogrammen am Seewinkelhof ist nicht nur die unmittelbare Nähe zu wahren Naturschätzen, sondern auch, dass wir nach den neuesten Erkenntnissen der Didaktik im wissenschaftlichen Unterricht arbeiten. ‚Forschend begründetes Lernen' zielt darauf ab, dass Kinder lernen, selbst Fragen zu stellen, Vorhersagen zu treffen und diese mit Argumenten zu untermauern. Das fördert die Eigenverantwortung und das Selbstbewusstsein. Ganz abgesehen davon, dass diese Art des Lernens einfach mehr Spaß macht", erklärt dazu Barbara Tauscher, Leiterin des WWF-Bildungsprogramms.

Der Seewinkelhof übernimmt aber nicht nur inhaltlich und methodisch eine innovative Rolle, sondern fungiert auch in Sachen nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen als Modellobjekt. Daher werden sowohl Strom als auch Warmwasser für den Eigenbedarf mit der Kraft der Sonne produziert und die Abwässer des Hauses durch eine eigene Pflanzenkläranlage gereinigt. Auch die Toiletten sind ressourcenschonend, denn die Humustoiletten brauchen kein Wasser.

Um auch in Zukunft für mehrtägige Veranstaltungen optimal gerüstet zu sein, wurde der Seewinkelhof heuer mittels EU-Finanzierung um- und ausgebaut. So wurden beispielsweise die Schlafsäle ausgeweitet und das Bad renoviert.

EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

creating the future
Programm zur grenzüberschreitenden Kooperation ÖSTERREICH - UNGARN 2007-2013
AUSZTRIA - MAGYARORSZÁG Határon Átnyúló Együttműködési Program 2007-2013

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Vielfalt verbindet

Das zentrale Element, das sich wie ein roter Faden durch das Umweltbildungsprogramm des WWF zieht, ist die Frage nach dem Wert und der Bedeutung von Artenvielfalt. In dem EU-geförderten Projekt „Vielfalt verbindet" im Rahmen des Programms zur grenzüberschreitenden Kooperation Österreich-Ungarn 2007–2013 wird genau dieser Frage nun auch länderübergreifend nachgegangen. Denn beiderseits der Österreichisch-Ungarischen-Grenze ist die Region rund um den Neusiedler See als Natura-2000-Gebiet, als Biosphärenpark, als Ramsar-Gebiet und als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Zugleich liegt es aber auch im Zentrum eines sich sehr dynamisch entwickelnden Wirtschaftsraums. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, die Zukunft dieses Raumes im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit zu gestalten. Diese muss allerdings auch von einer entsprechenden Einstellung und Handlungs-Orientierung der Bevölkerung getragen werden, was umfassende Informations- und Bildungsarbeit zur Voraussetzung hat.

© WWF

Gemeinsam mit dem Umweltbildungszentrum des Fertő-Hanság Nemzeti Park in Fertőújlak (Ungarn) wurde daher unter anderem ein dreitägiges Programm für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen acht und zwölf Jahre entwickelt. Dabei wird den Teilnehmern die Artenvielfalt auf unserer Erde als Ganzes nähergebracht und ihr Blick von einer lokalen auf eine globale Ebene gehoben. Ganz nebenbei wird außerdem der interkulturelle Austausch zwischen Österreich und Ungarn gefördert. Genau deshalb verbringen die teilnehmenden Schulklassen auch mindestens einen Projekttag im Nachbarland. ■

Vielfalt verbindet

3 Projekttage in Österreich und Ungarn für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 12 Jahren. Informationen und Anmeldung bei Mag. Barbara Tauscher unter **barbara.tauscher@wwf.at** oder **01/488 17 218.**

Heute und nicht morgen

© Roland/WWF

Oft heißt es, dass die Jugend von heute die Entscheidungsträger von morgen wären. Einer etwas anderen Ansicht ist man beim WWF. Denn hier ist man davon überzeugt, dass junge Erwachsene schon heute richtungsweisende und führende Rollen übernehmen können.

Es ist eine bizarre Situation: Einerseits sehen wir in Jugendlichen unsere Zukunft, andererseits lassen wir sie genau diese nur selten mitgestalten. Um dieses Paradoxon aufzulösen, hat der WWF nun ein neues Programm ins Leben gerufen. „Jugendliche möchten etwas tun und verändern, doch sie bekommen viel zu selten die Chance, selbst aktiv zu werden. Mit unserem Growing Youth Leaders-Programm vermitteln wir ihnen die nötigen Skills, um eigene Projekte professionell und zielführend durchzuführen", sagt Nathan Spees, Leiter des Projekts. Das Growing Youth Leaders-Konzept ist dabei denkbar einfach: Während sich eine Auswahl interessierter und engagierter Jugendlicher zwischen 14 und 18 Jahren im ersten Jahr des Programms Projektmanagementmethoden und Führungskompetenzen aneignen und Themen wie den ökologischen Fußabdruck behandeln, geben sie genau dieses Wissen in den darauf folgenden Jahren an andere Jugendliche weiter. Und da man Erlerntes möglichst schnell in die Praxis umsetzen sollte, realisieren sie als Teil des Youth Environmental Councils auch eigene Projektideen. Interessierte erhalten bei Nathan Spees unter **nathan.spees@wwf.at** nähere Informationen. ■

Noch sind 8 Plätze frei!

Bewirb dich bis 28. August auf **www.wwf.at/get-active** und werde Teil eines tollen Teams.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF GESICHTER

© Andreas Zednicek/WWF

DI Philipp Janes und DI Bernhard Rapf: Gemeinsam bildet das Duo das Architektur- und Designbüro A2K. Etwa ein Jahr investierten die beiden in die Renovierung der WWF-Bildungswerkstätte Seewinkelhof – ehrenamtlich. Wie es zu diesem Engagement kam, inwiefern Natur in ihren Entwürfen eine Rolle spielt und wie es mit dem Thema Nachhaltigkeit bestellt ist, erzählten sie uns im Gespräch.

„Natur vermittelt Behaglichkeit"

Sie haben das WWF-Bildungszentrum Seewinkelhof im Burgenland weitgehend renoviert und das ehrenamtlich. Wie kam es zu diesem Engagement?

Janes: Uns beide verbindet eine langjährige Freundschaft mit Barbara Tauscher, die das Umweltbildungsprogramm des WWF Österreich leitet. Daher wussten wir schon relativ viel über diese Einrichtung und fanden das Konzept, das dahinter steht, sehr spannend. Als wir dann erfahren haben, dass Umbauarbeiten nötig sind, war für uns ziemlich schnell klar, dass wir hier etwas beitragen wollen.

Rapf: Und wir sind auch beide von der dortigen Landschaft beeindruckt. Wir kannten die Gegend bereits ganz gut, da wir privat schon öfters dort waren. Im Frühjahr 2009 haben wir uns dann erstmals gemeinsam hingesetzt und uns Gedanken zur Renovierung des Seewinkelhofes gemacht. Im Mai desselben Jahres wurden die Pläne eingereicht, im Herbst ging es an die Umsetzung. Und Ende Mai, Anfang April 2010 wurden die Arbeiten dann abgeschlossen.

In der Architektur spielen Formen, Farben, Materialien und ästhetisches Empfinden eine zentrale Rolle. Inwieweit lassen Sie sich in Ihrer Arbeit von der Natur inspirieren?

Rapf: All diese Aspekte tragen wesentlich dazu bei, wie man sich in einem Raum fühlt. Wir verwenden daher oft erdnahe Farbtöne. Die vermitteln Behaglichkeit und man fühlt sich schnell wohl. Und auch beim Material achten wir darauf, dass wir es in möglichst ursprünglicher Form einsetzen. Holz muss man als Holz spüren, Stein als Stein – das macht auch die Qualität eines Entwurfes aus.

Janes: Abgesehen davon gab es bereits einige Projekte, bei denen wir versucht haben, unsere Architektur in die Natur der Umgebung einzupassen. Beispielsweise bei einem Einfamilienhaus in Niederösterreich, das wir 2006 fertiggestellt haben. Das Gebäude fügt sich fließend und harmonisch in die Optik der Landschaft ein. Darum haben wir auch das Haus bewusst flach gehalten. Das Ergebnis ist, dass man in jedem Zimmer das Gefühl des Bodenkontaktes hat.

Rapf: Außerdem machen wir uns natürlich auch Gedanken über die Begrünung unserer Projekte – vom Innenhof, über Fassaden bis zum Dachgarten. Die Natur in die Stadt zurückholen – das wird einfach immer mehr geschätzt.

Schon bei der Planung eines Hauses kann man den späteren Energieverbrauch maßgeblich mitbestimmen – Stichwort Niedrigenergie- und Passivhaus. Welchen Stellenwert haben diese Überlegungen bei Ihren Projekten?

Janes: Einen stetig größer werdenden! Einerseits verlangen die Behörden immer stärker danach, andererseits ist es auch unseren Kunden und uns selbst ein zentrales Anliegen. Derzeit planen wir beispielsweise ein Jugendgästehaus mit Solaranlage am Dach, Gebrauchtwassernutzung und Erdsonden zur Warmwassergewinnung. Das Projekt ist ganz auf eine ökologische Nutzung ausgelegt und das soll später auch spürbar sein. Ein anderes Beispiel wäre ein Wohnhaus in Wien mit etwa 30 Wohneinheiten. Auch hier ist eine Solaranlage installiert. Und die Begrünung von Fassade sowie Terrassen war von Anfang an Teil des optischen Konzeptes.

Gibt es eine Gegend in Österreich, die Sie aufgrund ihrer Naturlandschaft besonders mögen und in der Sie gerne Ihre Freizeit verbringen?

Janes: Tatsächlich zählt der Seewinkel im Burgenland da dazu. Ich habe dort schon viele Wochen Urlaub verbracht und sie immer sehr genossen.

Rapf: Ich bin außerdem immer gern in der Südsteiermark. Ich liebe das Klima und die hügelige Landschaft dort sehr.

Vielen Dank für das interessante Gespräch. ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© Rogner Bad Blumau

Das Paradies liegt um die Ecke

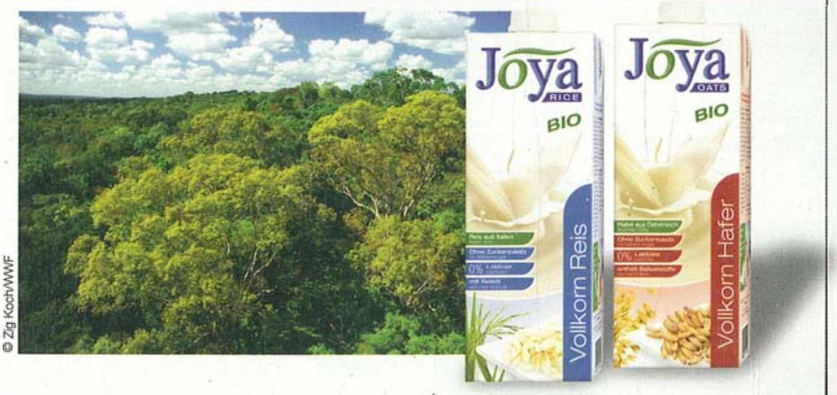
Alles begann mit dem Entschluss, mit Friedensreich Hundertwasser das Rogner Bad Blumau zu realisieren. Das war der erste Schritt in die richtige Richtung. Der zweite Schritt war es, ein Geothermiewerk zu errichten. Dieses versorgt das Rogner Bad Blumau mit Ökoenergie und spart dadurch jedes Jahr vier Millionen Kilogramm CO_2.

Mit der WWF-Kooperation „Klimaschutz im Schlaf", die bereits 2008 startete, ging das Rogner Bad noch einen Schritt weiter. Im „Hügelwiesenland" ist aber auch die Entscheidung der Gäste, auf das tägliche Handtücherwechseln zu verzichten, eine Entscheidung für die Umwelt. Denn das Rogner Bad Blumau gibt diese Ersparnis direkt weiter und unterstützt damit die WWF Initiative zur Rettung des Amazonas Regenwalds. Jährlich können so bis zu 1.000 m² dieses einzigartigen Lebensraums weiter unter Schutz gestellt werden. ■

Mehr Informationen und aktuelle Angebote gibt es auf www.blumau.com und unter Tel.: 03383/5100-9449.

Tipp für den Sommerurlaub: SommerSPAss auf ringelgrünen Liegewiesen. Bis zu zwei Nächte gratis!

Wozu in die Ferne schweifen?



© Zig Koch/WWF

Soja – mit Sicherheit eines der am meisten diskutierten Themen der letzten Jahre. Einerseits wertvoller Eiweißersatz für Vegetarier, Veganer und Menschen mit Laktoseintoleranz, andererseits wesentlicher Faktor, wenn es um die Zerstörung von Regenwäldern geht. Denn jede Minute werden hier Flächen in der Größe von fünf Fußballfeldern zerstört, um in Folge vor allem Sojaanbaugebieten Platz zu machen.

Einen Ausweg aus diesem Zwiespalt bietet Joya mit seinen Produkten, denn das verarbeitete Soja stammt zu 100 % aus Österreich. Zusätzlich geht pro verkaufter Packung ein Cent als Spende für das Amazonasprojekt an den WWF. Rund 83 Millionen Quadratmeter Regenwald konnten so im Laufe der Kooperation dauerhaft geschützt werden.

Jetzt erweitert Joya die Palette um zwei weitere rein pflanzliche Produkte: Joya Hafer Drink aus Waldviertler Vollkorn-Hafer und Joya-Reis-Drink aus italienischem Vollkorn-Reis. Beide Drinks sind ungezuckert und komplett aus Bio-Rohstoffen gewonnen. ■

Mehr auf www.joya.info

Kneissl touristik

Wien 1 Bäckerstraße 16, ☎ **5126866**
Wien 9 Spitalgasse 17a, ☎ **4080440**
St. Pölten Linzer Straße 2, ☎ **34384**
Salzburg Linzer Gasse 33, ☎ **877070**
Kneissl Touristik Zentrale
☎ **07245 20700 41** Natascha Kröger
www.kneissltouristik.at

Süd-Amerika

Peru - Bolivien - Chile
Mit Salar Uyuni und Atacama-Wüste
10. - 29.10.2010 Flug, Bus/Kleinbus, **, *** und ****Hotels und Hosterias/NF, tw. HP, Zugfahrt, Bootsfahrten, Eintritte, RL: Dr. Fritz Trupp **€ 4.180,--**

Chile - Land d. Kontraste
Mit Atacama-Wüste, Seengebiet und Patagonien
6. - 21.11., 25.12.10 - 9.1.2011 Flug, Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels u. Hosterias/NF, Bootsfahrt, Eintritte, RL: MMag. Dr. G. Mandl (1. Termin) **ab € 3.770,--**

Brasiliens Höhepunkte
26.12.10 - 8.1.2011 Flug, Bus/Kleinbus, *** und ****Hotels und 2x Lodge/NF, tw. HP, Eintritte, RL: Dr. F. Halbartschlager **€ 3.440,--**

Argentinien - Chile: Naturwunder Patagoniens
25.12.10 - 9.1.2011 Flug, Bus/Kleinbus, *** und ****Hotels und Hosterias/NF sowie 4x HP, Eintritte, RL: MMag. Dr. G. Mandl **€ 4.650,--**

Argentinien - Chile: Höhepunkte Patagoniens
Auf Teilabschnitten der legendären Ruta 40 in den Süden Argentiniens
27.1. - 13.2.2011 Flug, Bus/Kleinbus, *** und ****Hotels und Hosterias/NF sowie 4x HP, 2x VP, Eintritte, RL: MMag. Dr. Gerfried Mandl **€ 4.390,--**

Unsere neuen Kataloge sind erschienen!

Europa & MusikReisen Herbst - Winter - Frühling 2010/11

Orient & Fernreisen Herbst - Winter - Frühling 2010/11

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Die March-Thaya-Auen, das grüne Herz zwischen Wien und Bratislava, bilden die artenreichste Flusslandschaft Österreichs. Sie sind Heimat für 500 bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Seltene Vogelarten wie Seeadler, Kaiseradler und Schwarzstorch können hier ungestört brüten.

Doch diese Schatzkammer der Artenvielfalt ist akut bedroht! Durch die Flussregulierung verschwinden wertvolle Augewässer. Immer mehr Straßen sollen das Gebiet zerschneiden. Ein geplanter Schifffahrtskanal würde die Auenwildnis schließlich endgültig zerstören.

Das darf nicht passieren! Kämpfen Sie mit uns für die Rettung dieser einzigartigen Flusslandschaft und unterschreiben auch Sie das March-Thaya-Auen-Manifest.

www.die-au.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: WWF Magazin Panda

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 3_2010

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: WWF Magazin Panda 1-28